

# „Kampf um die besten Köpfe“

Studenten und Firmen treffen sich bei mobiler Firmenkontaktmesse „Catch the job“

eki. Sein Informatikdiplom hat Marvin Gordon bereits seit Ende des Sommers in der Tasche, seinen ersten Arbeitsvertrag jedoch noch nicht. Ein berufliches Engagement in Karlsruhe könne es sich sehr gut vorstellen. „Es muss halt passen“, so Gordon. Prinzipiell sei er jedoch für viele Bereiche offen. Um sich sein eigenes Bild über die IT-Branche in der Fächerstadt zu machen, beteiligte sich Gordon gestern an „Catch the job“.

Bei der achten Auflage der vom IT-Netzwerk CyberForum initiierten Firmenkontaktbörse beteiligten sich wieder über 70 Studierende und Auszubildende, um sich vor Ort über die beruflichen Perspektiven bei den zwölf beteiligten Unternehmen zu erkundigen. Beim Ablauf des Kontakttages setzten die Veranstalter auf das bewährte Prinzip: In Pendelbussen wurden die Teilnehmer zu ins-

gesamt vier Standorten im Stadtgebiet gebracht, wo die Vertreter von jeweils drei Firmen für ein persönliches Gespräch bereit standen und ihre Firmenphilosophie in Kurzreferaten erläuterten. Und auch die Zielsetzung von „Catch the Job“ war dieselbe wie in den Vorjahren: Unkomplizierte Kontaktaufnahme zu den Mitarbeitern von morgen.

Für die beteiligten Unternehmen ist „Catch the Job“ eine inzwischen sehr beliebte Möglichkeit, um potenzielle Bewerber zu rekrutieren. „Wir sind krampfhaft bemüht, die passenden Leute für uns zu gewinnen“, weiß Ralf Schneider um den derzeitigen Fachkräftemangel. Der Vorstand von ISB und Geschäftsführer der Orga, beides für den IT-Bereich zuständige Töchter der Fiducia AG mit Sitz in Durlach, schätzt bei derartigen Veranstaltungen vor allem die gute Atmosphäre bei den Gesprächen mit Studierenden und Absolventen. „Hier müssen wir uns nicht an einem Stand auf einer großen Messe präsentieren, sondern können die Leute direkt bei uns in den Unternehmen empfangen“, so Schneider über einen weiteren Vorzug der mobilen Jobbörse.

Bei mit mehreren Firmen gemeinsam initiierten, dezentralen Veranstaltungen könnten

die teilnehmenden Firmen zudem die Werbetrömmel für den Mittelstand rühren. Bei solchen Kontaktbörsen stehen laut Schneider nämlich gleich zwei Dinge im Vordergrund: Die Studierenden dafür zu begeistern, dass sie in Karlsruhe bleiben, und dass sie als berufliche Perspektive den Einstieg in ein mittelständisches Unternehmen wählen.

„Bei kleineren Firmen mit einer überschaubaren Zahl von Mitarbeitern wird man viel schneller in die Entscheidungsprozesse des gesamten Unternehmens eingebunden“, so Schneider. Bei den „großen Nummern“ der Branche wie SAP oder Siemens seien die Neueinsteiger jedoch oft während ihrer gesamten beruflichen Laufbahn lediglich ein kleines Rad am Wagen. Bei den Gehältern hätten sich die kleineren Firmen den Branchenriesen längst angepasst, große wirtschaftliche Einbußen müsse kein Studierender befürchten. „Sonst hätten wir beim Kampf um die besten Köpfe keine Chance“, weiß Schneider.

Auch Reiner Rudolph vom Software-Entwickler Avedas setzt gewisse Hoffungen in „Catch the Job“. Die auf Software für Forschungseinrichtungen spezialisierte Firma war zum ersten Mal dabei.

Die Probleme bei der Bewerbersuche beschreibt Rudolph so: Wer zur Zeit frage, ob jemand einen qualifizierten Software-Entwickler kenne, erhalte meist folgende Antwort: „Nein, aber wenn Sie einen finden, sagen Sie bitte Bescheid.“